

2. Eine kleine Raupe geht auf Wanderschaft und macht viele Bekanntschaften

2.1 Übungsabschnitt 1

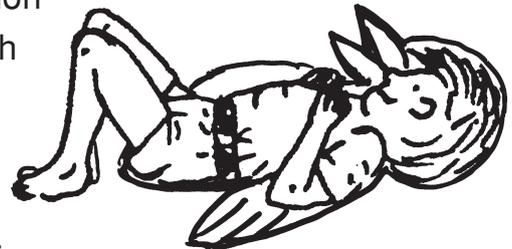
Eines Morgens wacht die kleine Raupe auf und weiß nicht so recht, was sie an diesem Tag unternehmen soll. Da beschließt sie, sich auf den Weg zu machen, um andere Tiere zu treffen.

Sie kriecht am Rande eines Wäldchens entlang und trifft auf einen jungen **Kuckuck**:

Der junge Kuckuck liegt auf dem Rücken und hat seine Beine und Flügel ange- stellt. Er versucht ganz langsam und vorsichtig mit dem Kopf hochzukommen und durch seine Beine zu gucken. Jedes Mal, wenn er mit dem Kopf nach vorne kommt, sagt er wieder:

„Kuckuck!“ „Kuckuck!“ „Kuckuck!“

„Hm, was machst du denn da?“, fragt die kleine Raupe den jungen Kuckuck. Der Kuckuck antwortet: „Ich versuche, meinen Namen in ganz unter- schiedlichen Körperhaltungen besonders schön auszusprechen. Und wenn ich meinen Kopf nach vorne beuge, hört es sich am besten an. Findest du nicht?“



„Los, versuche es doch auch einmal“, fordert der junge Kuckuck die kleine Raupe auf. „Das macht ganz viel Spaß!“

„Na, wenn das so ist, will ich es wohl einmal probieren“, sagt die Raupe.

Die Raupe dreht sich auf den Rücken und stellt ihre Beine an. Ihre Hände legt sie auf ihre Brust. Dann hebt sie ihren Kopf an und beugt ihn nach vorne, bis sie durch ihre Beine hindurchschauen kann.

„Kuckuck musst du sagen“, korrigiert sie der junge Kuckuck: „Kuckuck!“

Die kleine Raupe gibt sich große Mühe. So liegen die Raupe und der Kuckuck auf dem Rücken und sagen immer wieder, wenn sie ihren Kopf nach vorne bringen:

„Kuckuck!“ „Kuckuck!“

„Kuckuck!“ „Kuckuck!“

„So, lieber Kuckuck, das macht zwar viel Spaß, aber ich möchte noch andere Tiere kennen lernen. Daher werde ich jetzt weiter wandern.“ Die kleine Raupe verabschiedet sich vom Kuckuck und macht sich wieder auf den Weg.

Es dauert nicht lange, da entdeckt sie eine kleine **Fledermaus**. Diese liegt ganz lang ausgestreckt mit dem Rücken auf dem Boden. Ihre Augen sind geschlossen. Vorsichtig spreizt sie die Finger ihrer kleinen Hände auseinander und drückt sie auf den Boden.

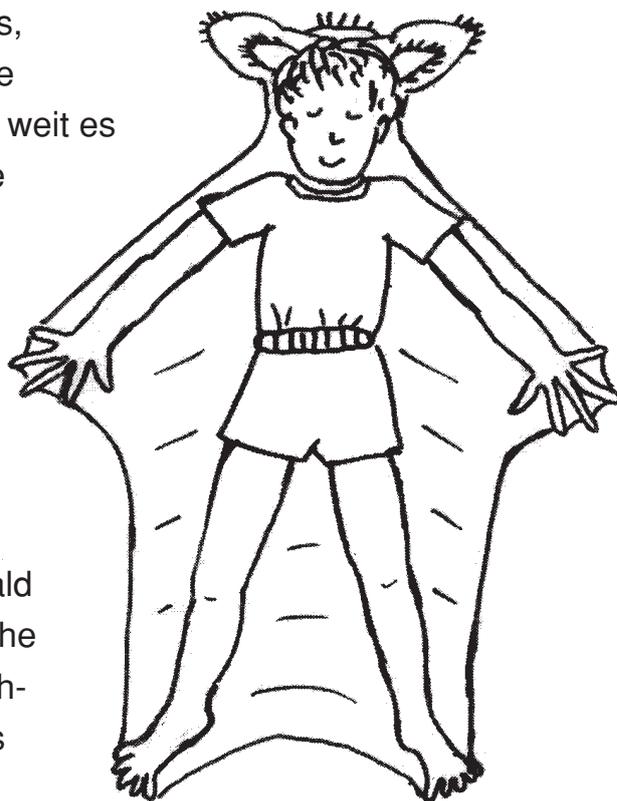
Da bemerkt sie die kleine Raupe. „Was guckst du denn so?“, fragt die Fledermaus. „Statt zuzuschauen solltest du lieber mitmachen, damit du dich mit deinen Fingern besser festhalten kannst.“ – „Hmm, besser festhalten ..., ja, das hört sich gut an. Häufig sind die Stängel, an denen ich hochkrieche, sehr rutschig. Da ist mir dein Üben ganz recht“, antwortet die Raupe der Fledermaus.

Die Raupe legt sich neben die Fledermaus, streckt alle Viere von sich und schließt ihre Augen. Nun spreizen beide ihre Finger so weit es geht auseinander und drücken ihre Hände dabei auf den Boden.

„So, und nun sind die Füße dran!“, sagt die Fledermaus. Voller Elan spreizt nun auch die Raupe ihre Zehen so weit wie möglich auseinander.

„Ohhhh-hoooo, das ist aber schwer!“, stöhnt die Raupe.

„Ja“, sagt die Fledermaus. „Aber schon bald wird es immer leichter gehen. Los, versuche doch, deine Finger und deine Zehen gleichzeitig zu spreizen“, fordert die Fledermaus die kleine Raupe auf.



Die Raupe will sich nicht lumpen lassen und gibt ihr Bestes. Sie liegt auf dem Rücken und spreizt mit aller Kraft ihre Finger und ihre Zehen auseinander. Damit sie sich besser spürt, drückt sie dabei ihre Finger in den Boden.

Die Fledermaus gibt noch keine Ruhe. „Kannst du denn auch deine Hände und Füße in die Luft strecken und sie dabei fausten?“ Die kleine Raupe versucht auch dieses. Sie hebt ihre Beine und Arme in die Luft und faustet ihre Hände so doll sie

kann. „Und wie sieht es mit den Füßen aus?“, fragt die Fledermaus mit kessem Ton. Die Raupe stöhnt, versucht aber auch diese Aufforderung der Fledermaus zu erfüllen. So liegt sie nun auf dem Rücken mit in die Luft ragenden Beinen und Armen, krallt ihre Zehen und faustet ihre Hände.



„Oh, das ist aber ganz schön anstrengend“, sagt die Raupe.

„Und das machst du jeden Tag?“ – „Ja“, antwortet die Fledermaus. „Am besten machst du es gleich noch ein paarmal hintereinander, dann fällt es dir bald gar nicht mehr schwer“.

Erschöpft legt sich die Raupe wieder flach auf den Boden. Dann spreizt sie erneut mit aller Kraft ihre Finger und Zehen. Kurz darauf entspannt sie sich aber schon wieder und sagt: „Ach, weißt du, liebe Fledermaus, ich brauche jetzt erst einmal eine kleine Pause. Mach' du ruhig weiter. Ich schaue dir zu.“

Die Fledermaus macht eifrig weiter: „Unten spreizen ..., oben krallen ..., unten spreizen ..., oben krallen ...“

„Toll, was du alles kannst!“, sagt die Raupe und verabschiedet sich von der Fledermaus.

Als die kleine Raupe ihre Wanderung fortsetzt, trifft sie einen kleinen **Grashüpfer**, der auf dem Bauch liegt. Die hinteren Beine sind angewinkelt; seine Füße berühren sich in der Luft. Er reibt seine Füße kräftig gegeneinander: Ritsch-ratsch ..., ritsch-ratsch ..., ritsch-ratsch. Der Grashüpfer bemerkt die kleine Raupe und stützt seinen Oberkörper mit seinen Unterarmen hoch. Er freut sich, die Raupe zu sehen, und schiebt seine Arme noch ein wenig weiter nach vorne. „Nanu“, sagt die kleine Raupe, „was machst du denn da?“ Der Grashüpfer antwortet:

„Na, siehst du das denn nicht? Ich mache Musik mit meinen Füßen. Und ich stütze mich hoch, damit ich dich besser sehen kann.“ – „Oh, das hört sich gut an!“, denkt sich die Raupe.

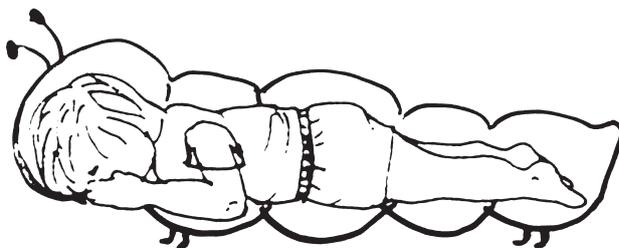
Sie schaut dem Grashüpfer noch ein wenig zu und macht dann mit.



Sie legt sich auf den Bauch und winkelt die Beine an. Dann stützt sie ihren Oberkörper mit ihren Unterarmen hoch. „So, und nun kannst du noch deine Füße an-

einander reiben“, fordert der Grashüpfer sie auf. Und schon macht es: Ritsch-ratsch ..., ritsch-ratsch ... – bis in den Abend hinein.

Erschöpft vom Musizieren legt sich die Raupe flach auf den Bauch und streckt alle Viere von sich. Ihren Kopf legt sie mit der Stirn auf dem Boden ab. Sie atmet tief durch und spürt, wie ihr Bauch auf dem Boden liegt und durch das Atmen bewegt wird. Dann wandert sie mit ihren Gedanken zu ihren Armen, dann zu ihren Händen und ihren Fingern. Anschließend schickt sie ihre Gedanken zu ihren Beinen und spürt, wie die Beine auf dem Boden aufliegen und auch die Fußrücken den Boden berühren. Versonnen schläft die Raupe ein.



Am nächsten Morgen wandert die kleine Raupe weiter. Sie kommt an einem dichten Gestrüpp vorbei. Da bemerkt sie einen kleinen Igel, der gerade dabei ist, sein Frühstück zusammenzusuchen. Der Igel sieht die



Raupe und bekommt Angst. Er dreht sich blitzschnell auf den Rücken und kugelt sich zusammen. Dabei legt er seine Arme um die Beine und beugt den Kopf ganz weit nach vorne, damit sein Kopf nicht mehr zu sehen ist. Die Raupe ist ganz still und wartet ab, was der Igel als Nächstes tun wird. Und siehe da: Nach einer kurzen Weile schaut der Igel vorsichtig wieder mit seinem Kopf hervor und atmet tief ein.

Doch dann bemerkt er, dass die Raupe ihn immer noch betrachtet. Schnell rollt er sich wieder zusammen – so weit, dass der Kopf nicht mehr zu sehen ist. Er zählt langsam bis fünf: „Eins, zwei, drei, vier, fünf,...“ – und rollt sich wieder auseinander. „Ich dachte, die Gefahr wäre jetzt vorüber“, sagt der Igel ängstlich zur kleinen Raupe. „Aber du bist ja immer noch hier!“ – „Was machst du denn da?“, fragt die Raupe ganz neugierig. „Ich rolle mich zusammen, damit du mich nicht fressen kannst“, antwortet der kleine Igel. „Oh, ich werde dich nicht fressen!“, sagt die Raupe. „Aber das Zusammenrollen sieht sehr interessant aus. Meinst du, wenn auch ich mich zusammenrolle, dass auch mich dann niemand mehr fressen

kann?“ – „Bei mir hilft es jedenfalls! Versuche es doch auch einmal“, sagt der Igel und macht es der Raupe noch einmal vor. Die Raupe staunt und versucht es ihm gleichzutun.

Die Raupe legt sich auf den Rücken und umschließt ihre Beine mit den Armen. Sie beugt ihren Kopf so weit es geht nach vorne. „Eins, zwei, drei, vier, fünf,...“, zählt die Raupe leise vor sich hin. Dann zieht sie noch einmal ganz fest die Beine zu sich heran – so weit, bis die Beine den Kopf berühren. „Eins, zwei, drei, vier, fünf,...“, zählt sie leise weiter.

„Hmmm“, denkt sich die Raupe. „Das ist ja ganz schön anstrengend! Da werde ich ja ganz krumm! Und einen kugeligen Bauch bekomme ich davon auch! Ich glaube, ich sollte mich lieber einmal ganz lang machen, damit ich wieder wie eine kleine Raupe aussehe.“ Die Raupe dreht sich zurück auf ihren Bauch und legt sich ganz flach auf den Boden. Sie streckt ihre vorderen Beine seitlich nach vorne aus und legt ihren Kopf mit der Stirn auf dem Boden ab. Ihre Beine liegen nach hinten ausgestreckt. Nun spürt sie ihren Bauch und drückt ihn so fest sie nur kann in den Boden. Dann entspannt sie sich wieder und drückt den Bauch erneut in den Boden. *Dann hebt sie den Oberkörper ein wenig hoch und stützt sich dabei auf die Unterarme. „Ah“, denkt die kleine Raupe, „das tut gut, das sollte ich eigentlich jeden Tag machen“. Sie atmet tief durch und legt sich noch für einen kurzen Moment flach auf den Bauch, die Stirn berührt dabei den Boden.*

In ihren Gedanken geht sie noch einmal ihre neuen Bekanntschaften durch, die sie auf ihrer Wanderung entlang des Waldes gemacht hat: „Zuerst habe ich den Kuckuck getroffen, der auf dem Rücken lag und den Kopf nach vorne nahm und dabei immer „Kuckuck“ rief. Dann habe ich die Fledermaus kennen gelernt, die ihre Finger und Zehen so gut spreizen und fausten konnte. Und später bin ich dann noch dem Grashüpfer begegnet, der so schön mit seinen Füßen musizieren konnte. Tja, und schließlich habe ich dann auch noch die Bekanntschaft mit dem kleinen Igel gemacht, der sich so rund wie ein Ball zusammenrollen konnte. Ach, war das ein schöner Ausflug!“

2.2 Übungsabschnitt 2

Eines schönen Morgens macht sich die kleine Raupe wieder einmal auf den Weg, um alte Bekannte zu treffen. Sie kriecht entlang des Waldrandes, wo ihr bei ihrem letzten Ausflug so viele nette Tiere begegnet sind. Sie hat Glück: Sie trifft erneut die kleine Fledermaus, die in der Zwischenzeit schon ein ganzes Stück gewachsen ist. Die kleine Raupe beobachtet die Fledermaus eine Weile: Sie liegt mit ge-





